

# Amir Hassan Cheheltan – ein Porträt

von Susanne Baghestani

Amir Hassan Cheheltan wurde im Herbst des Jahres 1956 in Teheran geboren. Aus seiner Kindheit sind ihm nur wenige Erinnerungen geblieben. „Vermutlich, weil es eine wenig erfreuliche Zeit war“, sagt er in einem Gespräch. Eine Zeit der Verbote, geprägt von der Furcht vor dem strengen Vater. Er wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf und durfte nicht, wie allgemein üblich, mit Gleichaltrigen auf der Straße spielen. Stattdessen wurde er ständig ermahnt, zu lernen und im Haushalt zu helfen. Also war ich bemüht, ein ‚gutes‘ Kind zu sein, erinnert er sich, und musste früh Verantwortung übernehmen. Auch in der religiösen Grundschule, in die er nur deshalb geschickt wurde, weil sie in der Nähe lag, war er mit strengen Regeln konfrontiert.

Im Elternhaus gab es, wie er schreibt, abgesehen vom Koran nur wenige Bücher. Insofern galt Lesen als harmloses oder allenfalls belangloses Vergnügen. Das änderte sich erst, als seine sechs Jahre ältere Schwester zu lesen begann. „Ich war zehn oder zwölf, als ich die Romane in die Hände bekam, die sich meine Schwester auslieh. Zumeist persische oder ausländische Unterhaltungsliteratur, wie ‚Onkel Toms Hütte‘ oder ‚Rebekka‘.“ In diesem Alter beginnt Cheheltan, inzwischen vorbildlicher Schüler eines mathematischen Gymnasiums, bedrängt von seiner regen Fantasie zu schreiben. Seine ersten Erzählungen sind von Filmen inspiriert, die er sich mit seiner Mutter in Teheraner Kinos ansieht. Sie bevorzugt einheimische kommerzielle Produktionen, die so genannten „Filme farsi“ der Schah-Zeit mit schablonenhaften Charakteren, und indische Melodramen. „Es war mir ein Vergnügen, die Hauptdarsteller mit anderen Eigenschaften auszustatten, sie in andere Umgebungen zu versetzen und neue Geschichten für sie zu erfinden“, erinnert sich Cheheltan. Als Jugendlicher versucht er sich auch an Gedichten, kehrt jedoch wieder zurück zur Prosa.

Nach dem Abitur beginnt er das Studium der Elektrotechnik an einer Teheraner Universität. Auf die Frage, weshalb er sich nicht für die schriftstellerische Laufbahn entschieden hat, bekennt Cheheltan freimütig, dass ihm zur damaligen Zeit die Schriftstellerei nicht als Beruf erschienen sei, zumindest gelte das Schreiben in Iran nicht als Beruf, weder damals noch heute. Ein Literatur- oder geisteswissenschaftliches Studium sei für ihn ebenfalls nicht in Betracht gekommen, weil er sich davon keine entscheidenden Impulse für das Schreiben erwartet hätte. Dennoch schreibt er weiter und veröffentlicht während des Studiums seine ersten beiden Werke. Sein erster Erzählband „Sigheh“ (Ehefrau auf Zeit) erscheint 1976, der zweite nur wenige Monate vor Ausbruch der Islamischen Revolution im Februar 1979. Mit den Erzählungen aus „Am stummen Fenster“ gelingt Cheheltan der schriftstellerische Durchbruch. Bereits in diesen frühen Werken zeichnet sich der kritische Realismus ab, der die sozialen Gegebenheiten und Seelenzustände der Protagonisten aus einfachen Verhältnissen reflektiert, und der gelegentlich in surreale Szenen umschlägt, die den Leser über den Ausgang der Geschichte oder ihre reale Faktizität im Ungewissen lassen.

In den Jahren 1979-1981 geht Cheheltan ins Ausland und beendet sein Studium an einer Universität in der Nähe von London. Bei seiner Rückkehr – inzwischen ist der Iran-Irak-Krieg ausgebrochen – wird er zum Wehrdienst an die Front eingezogen. Er kommt in ein Ausbildungslager bei Ahwas, der grenznahen Erdölstadt im Südwesten des Landes. Der Krieg erscheint ihm sinnlos, und er fürchtet um sein Leben.

„Ich wollte nicht sterben“, erzählt er, „und hoffte ständig, der Krieg würde vor Abschluss meiner Ausbildungszeit enden.“ Doch er hofft vergebens. Cheheltan wird als Befehlshaber einer Haubitzenruppe an die Front versetzt. „Eines Nachts beschloss ich zu desertieren. Erst nach diesem Entschluss, den ich dann doch nicht in die Tat umsetzte, konnte ich wieder etwas ruhiger schlafen.“ Bei einer Truppeninspektion erfährt der Vorgesetzte von seinen technischen Kenntnissen. Cheheltan wird in das Generalstabsquartier hinter die Front versetzt, wo er bis zum Ende seiner Dienstverpflichtung die Instandsetzung der Notstromaggregate überwacht.

In dieser Zeit schreibt er seinen ersten Roman „Die Klage um Qassem“, die bedrückende Geschichte eines jungen Studenten, der von der SAVAK, dem Geheimdienst des Schahs entführt wird. Der Titel, der auf die Schlacht von Kerbela, dem zentralen Ereignis der schiitischen Glaubensgeschichte, anspielt, wird von der Buchbehörde im Kultusministerium (Ministerium für Islamische Kultur und Führung) ohne Angabe von Gründen verboten. Ein schwerer Schlag für einen 25-jährigen Autor, der gerade seinen ersten Roman geschrieben hat, wie Cheheltan in seinen Interviews immer wieder betont. Der Roman darf erst 2002, knapp zwanzig Jahre später erscheinen, wenn auch unter erschwerten Bedingungen.

Nach Beendigung seines Wehrdiensts kehrt Cheheltan 1985 zurück nach Teheran, wo er im Zentrum für Wissenschaft und Forschung eine Anstellung als beratender Ingenieur findet. Dort betätigt er sich die folgenden dreizehn Jahre als Sachverständiger für die Evaluierung von ausländischen medizinischen Geräten und Anlagen im Hinblick auf die industrielle Inlandsproduktion.

Dennoch schreibt er, wenn auch unter großen Entbehrungen, weiter. „Freizeit, Urlaub oder auch die üblichen Familienbesuche, auf alles verzichtete ich, um schreiben zu können“, berichtet er. Während dieser Zeit entstehen der Roman „Spiegelsaal“ und der Erzählband „Niemand rief mich mehr“; sie dürfen jedoch nur nach Erfüllung der Auflagen der Buchbehörde erscheinen, die ganze Kapitel und einzelne Erzählungen tilgen lässt.

Im Winter 1998 spitzt sich die innenpolitische Situation unabhängiger Autoren und oppositioneller Intellektueller zu. Konservative Tageszeitungen attackieren Schriftsteller und Andersdenkende mit scharfen Worten und erklären sie für vogelfrei. Eine ominöse Todesliste mit den Namen von 130 verfemten Dichtern gerät in Umlauf. Innerhalb weniger Wochen werden der Kunstkritiker Madjid Sharif, der Dichter Mohammad Mokhtari und der Übersetzer Mohammad Djafar Puyandeh unter mysteriösen Umständen entführt und wenig später in der Umgebung Teherans erdrosselt aufgefunden. Das betagte Ehepaar Forouhar, Vorsitzende einer kleinen oppositionellen Partei, wird in seinem eigenen Haus bestialisch ermordet.

Cheheltan, der sich seit 1977 aktiv für den Iranischen Schriftstellerverband (Kanun-e nevisandegan-e Iran) engagiert, erhält von seinen Kollegen die Warnung, das Haus nicht mehr zu verlassen. In Todesangst lässt er sich von seinem Arbeitgeber beurlauben und verbarrikadiert sich in seiner Wohnung.

Im Frühjahr 1999 gelingt es ihm, mit Hilfe eines Stipendiums des Internationalen Schriftstellerparlaments das Land zu verlassen. Zusammen mit seiner Frau, einer Zahnärztin, und dem kleinen Sohn bereist er Europa und lässt sich schließlich als Writer in Residence in Certaldo, dem vermuteten Geburtsort Boccaccios in der Toskana nieder. Diese Auszeit ermöglichte ihm einen unverstellten Blick auf seine geliebte Geburtsstadt, die er in seinem vierten Roman „Teheran, Stadt ohne Himmel“ beschreibt.

Nach zweijährigem Auslandsaufenthalt kehrt Cheheltan zurück nach Teheran. Eine Wiederanstellung als beratender Ingenieur erweist sich als unmöglich. Erst nach diesen Vorkommnissen beschließt er, sich ganz dem Schreiben zu widmen. Seither hat er drei weitere Romane, darunter einen Erzählband und das Filmskript „Cut! Verbotene Zone“ veröffentlicht, das die absurden Umstände eines Interviews mit der alten Mutter eines im Iran-Irak-Krieg gefallenen, so genannten Märtyrers schildert. Sein letzter Roman „Iranische Morgenröte“ wurde im Februar 2007 für den Staatlichen Buchpreis nominiert. Den öffentlichen Protest des Autors, der die Nominierung unter Hinweis auf das Publikationsverbot mancher seiner Werke ablehnte, hat der Vertreter der Islamischen Republik mit den Worten zurückgewiesen, ein Schriftsteller verfüge nach der Veröffentlichung nicht mehr über seine Werke.

Cheheltan ist seit 2001 Mitglied im Vorstand des Iranischen Schriftstellerverbands. Bis 2004 war er außerdem Chefredakteur der Online Literaturzeitschrift Sokhan und bis 2005 Mitglied der Jury des Sadegh Hedayat-Preises für Kurzgeschichten. Seit einigen Jahren leitet Cheheltan den Literatur-Workshop des Kulturzentrums Karmameh in Teheran, wo er mit Frau und Sohn lebt.

Mit fünf Erzählbänden, sieben Romanen (der letzte noch unveröffentlicht) und einem Filmskript gilt Cheheltan als einer der produktivsten Vertreter der so genannten dritten Generation moderner iranischer Romanciers, die teilweise schon vor der Islamischen Revolution von 1979 zu schreiben begonnen haben. Seine frühen Erzählungen, insbesondere aus „Das stumme Fenster“ handeln von einfachen, traditionell orientierten Stadtbewohnern. In zumeist monologischer Form lässt der abwesende Autor seine Figuren und Charaktere von ihrem Alltag und ihren Konflikten erzählen, die sie mit Hilfe einer Mischung aus Religiosität und Aberglauben zu bewältigen versuchen. Dabei erschafft er immer wieder hinreißende, das Alltägliche transzendierende Szenen und Visionen.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal ist der bewusste Einsatz der Umgangssprache, deren bilderreiche Wendungen die atmosphärische Dichte dieser Erzählungen noch steigern.

In seinen Romanen setzt Cheheltan sich immer wieder mit der wechselvollen iranischen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts auseinander. So werden in „Der Spiegelsaal“ (1990) aus weiblicher Perspektive die historischen Umstände und Ereignisse der Konstitutionellen Revolution von 1906 erzählt, die zum Sturz der Qadjar-Dynastie führte, und die als Geburtsstunde der Moderne in Iran gilt.

Mit zehnjährigem Abstand folgte „Teheran, Stadt ohne Himmel“, der in den letzten Monaten des Iran-Irak-Kriegs (1980–1988) spielt. In zahlreichen Rückblenden schildert er den gesellschaftlichen Aufstieg des mittellosen Bauernjungen Keramat, den es in den Wirren des zweiten Weltkriegs in die Hauptstadt Teheran verschlägt. Seine Wandlung vom gefürchteten amoralischen Handlanger eines Bordellbesitzers zum frommen Kaufmann, der die Islamische Revolution unterstützt und Dank seiner Beziehungen während des Kriegs vom Schwarzhandel mit Medikamenten profitiert, beleuchtet exemplarisch die sozialen Verwerfungen wechselnder diktatorischer Regime in Iran und die damit einhergehenden krisenhaften Identitätswechsel und -brüche. Cheheltans vierter Roman ist, wie ein Kritiker der (inzwischen verbotenen) Tageszeitung Shargh 2003 anmerkte, „im Kontext der historischen Imagination eines Volks entstanden, eine gelungene Montage aus Ereignissen, Umständen, Bildern, spezifischen Slangs und Verhaltensmustern und aus der stetigen Veränderung von Tonalität und Rhythmus der Sprache.“

In „Iranische Morgenröte“ (2005) thematisiert Cheheltan die Erlebnisse von Iradj, einem knapp sechzigjährigen Anhänger der verbotenen Kommunistischen Partei, der nach dem Sturz des Schah aus dem Exil zurückkehrt. Iradj, der 28 Jahre zuvor nach einem vergeblichen Attentat in die Sowjetunion geflüchtet war, wird dort bei seiner Ankunft verhaftet und in ein sibirisches Lager verbannt. Bei seiner Rückkehr erweist sich die ersehnte Wiedervereinigung mit der geliebten Ehefrau und dem Sohn als Illusion. Ebenso erscheint ihm die Revolution lediglich als populistischer Aufruhr, der nicht nur die Massen, sondern auch die Studenten und Intellektuellen in seinen Bann gezogen hat. Enttäuscht von den rückständigen, abergläubischen Massen, die mit seinen ideologischen Wunschbildern nicht übereinstimmen, wendet er Iran auf immer den Rücken und kehrt unverrichteter Dinge zurück ins deutsche Exil.

„Die Sitten der Menschen der Revolutionsstraße“ ist der letzte, noch unveröffentlichte Roman Cheheltans, der um das Teheran der Gegenwart kreist. Am Beispiel eines zwielichtigen Hymenoplastikers, der sich in eine seiner Patientinnen verliebt, entfalten sich die absurden Entwicklungen einer planlos wuchernden Megapolis, deren Bewohner zwischen Tradition und Moderne umherirren.

Mehrere Erzählungen von Amir Hassan Cheheltan sind ins Deutsche (unveröffentlicht), Englische, Italienische, Französische und Schwedische übersetzt worden. Zudem schreibt er als Gastautor der Frankfurter Allgemeinen Zeitung seit 2004 regelmäßig zu aktuellen Themen aus Iran.

## Amir Hassan Cheheltan: Werke

[www.cheheltan.com](http://www.cheheltan.com)

- 1976 Ehefrau auf Zeit (Sigheh) – Erzählungen  
1979 Am stummen Fenster (Dachil bar pandschare-ye fulād) – Erzählungen  
1983 Die Klage um Qassem (Rouse-ye Qāsem) – Roman, erschienen 2002  
1990 Der Spiegelsaal (Tālār-e āyene) – Roman  
1992 Niemand rief mich mehr (Digar kassi sedāyam nasad) – Erzählungen  
1998 Mandragora (Mehrgiāh) – Roman  
1998 Bis morgen ist es nicht mehr weit  
(Tschisi tā fardā namāndeh ast) – Erzählungen  
2001 Teheran, Stadt ohne Himmel (Tehran, schahr-e bi-āsemān) – Roman  
2002 Liebe und die unvollendete Dame (Eschgh wa bānu-ye nātamām) – Roman  
2002 Fünf Uhr ist zum Sterben zu spät  
(Sā'at-e pandsch barā-ye mordan dir ast) – Erzählungen  
2004 Cut! Verbotene Zone (Kāt! mantaghe-ye mamnu'e) – Filmskript  
2005 Iranische Morgenröte (Sepidedam-e irāni) – Roman  
n.e. Die Sitten der Menschen der Revolutionsstraße  
(Achlāgh-e mardom-e chiābān-e enghelāb) – Roman

### Übersetzungen ins Deutsche und andere Sprachen

„In einem dieser Sommer“, übersetzt von Tobias Nuenlist (unveröffentlicht)  
„Mandragora“, übersetzt von Nasrin Bassiri (unveröffentlicht)  
„Die Sitten der Menschen der Revolutionsstraße“, Auszug aus dem noch unveröffent-  
lichten Roman *Achlāgh-e mardom-e chiābān-e enghelāb*, übersetzt von Susanne Bag-  
hestani (in: [www.westoestlicherdiwan.de](http://www.westoestlicherdiwan.de) )

Artikel für die Frankfurter Allgemeine Zeitung (2. Januar 2007; 28. Mai, 6. April 2006;  
28. Dezember, 2. November, 2. September, 13. Juni und 1. April 2005; 20. Dezember,  
5. August, 15. Juni, 5. April und 1. März 2004)  
sowie für die Süddeutsche Zeitung (10. April 2007; 22. Dezember, 13. Januar 1999)

#### Englisch

„The Sea-Colored Eyes“, übersetzt von Houra Yavari (unveröffentlicht)

#### Französisch

„La lucarne verte des feuilles“, in: *La Nouvelle Revue Française*, Januar 2004, Nr. 568,  
S. 177–185

„Der Spiegelsaal“ (Auszüge), übersetzt von Michele Brognetti (unveröffentlicht)

#### Italienisch

„In una di questa estate“, in: *Griselda tra memoria e scrittura*, 2001, Nr. 21, S. 159–167;

„Alla ricerca di quella donna“, übersetzt von Changis Sanii (unveröffentlicht)

#### Schwedisch

„Martyren“ und „Forod“ in: *Dans pa slak lina*, 2004, Bokforlaget Tranan, S. 241–271  
und S. 11–36

Weitere Übersetzungen ins Arabische, Kurdische, Türkische, Chinesische und  
Armenische.